



Organ des Verbandes der Porzellan- u. verwandt. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1.00 Mark für Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1.00 Mark. Postzeitungsnr. 295 a. Insertionsgebühr für die Petitszeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Voransbezahlung für Abonnement und Insertion ist Bindung. Geldsendungen sind an den Verbandsklassifer J. Bey zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: K. Jaen, Berlin 80., Engelaer 15 II.

Jg. 29.

Berlin, den 20. Juli 1900.

27. Jahrg.

Porzellanarbeiterverband und Religion.

Das „Kronacher Tageblatt“ beschäftigt sich in seiner Nr. 136 in einem kurzen, dafür aber desto knallenderen Leitartikel mit unserem Verband und speziell mit der „Ametise“. Wir wollen dem Verfasser dieses Artikels (es wird von Genossen in Kronach vermutet, daß der Herr Beneficat Bopp derselbe ist), den Gefallen thun und den Artikel zunächst abdrucken:

Der „Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderl. Geschlechts“, von dem ein Zweigverein auch in Kronach besteht, hat ein Organ, das jedem Mitglied des Porzellanarbeiterverbandes, selbstverständlich gegen gutes Geld, zugestellt wird. Da der Verband nach seinen Statuten religiöse und politische Fragen ausschließt, so sollte man meinen, daß auch im Verbandsorgan religiöse Grundsätze nicht angetastet werden. Allerdings in Nr. 22 vom 1. Juni belehrt uns eines anderen. Da finden wir eine „Pfingstbetreuung“, welche den trautesten Unglauben predigt. Der Säufungsbericht der hl. Schrift wird eine „Legende“ genannt, gegen den „die Forschung lästliche Waffen geschnürt“ habe. Es wird also die Beschaffung der Welt durch Gott gezeugt. Die Erbündung des hl. Geistes wird als eine „Wahr“ bezeichnet, d. h. als ein unwahres Geschöpflein, das man etwa Kindern erzählt. Nicht der hl. Geist habe aus den Aposteln gehrochen, sondern die „Begleiterung“. Von der Kirche wird gelangt sie sei „au einem Hochmittel der Herrschenden geworden“, die sich in vielen Fällen gegen die Armen und Notselenden keife. Dem am Pfingstag ausgesuchten hl. Geist wird ein neuer Geist gegenübergestellt, der „mit kommenden Bungen redet und ein Evangelium von alles überzeugender Hoffnung und weltbewegender Bedeutung verfündet.“ Dieser Geist verordne kein bestimmtheitloses Paradies, kein Flehs glücke nicht über den Hölfern; er verhinde das Sterben des Menschen auf ein Leben ohne tröste Sorge &c. In folgenden gefürchteten Themen wird der sozialdemokratische Geist — wenn nichts anderes ist gemeint — verherrlicht.

Und ein Verhältnis, das ein solches Organ unterhält und dessen Mitarbeiter aufzunehmen, kann nur neutral erachtet, doch es religiöse Arbeiten ausschließt. Mit dem nicht eine Seelen- und Sinnesmehrung, die man ihm nennen? Mit „verhindern“, das auch überzeugungsfreie Rabhalter, welche dem Arbeitende amtzieren, ist dies Blut aufsetzt. Ich darf wissen, soviel man davon weiß, ob ihnen zufolge, ins Seine. Ein Rabholt darf nicht ein Blatt in einem Raum dulden, müssen keine Arbeitstage angezeigt und dauernde Informations- und Unterhaltungsangebote für die Arbeitende, ebenso wie jenes Arbeit mehr als nur die Arbeit eines Arbeiters und Volksarbeitern und das noch nicht wahr ist wie die Sozialdemokratie, welche sozialdemokratische Partei beim beruflichen Vertreter!

lärm und lebt und die Unzufriedenheit unter den Arbeitern stillt, dabei aber den Versuchen, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, Widerstand entgegenstellt und auf kommende Zeiten vertröstet, welche die Arbeiter nicht erden. Die Kirche arbeitet unermüdlich auf Besserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Klasse und erzielt Erfolge, welche den Reid der Sozialdemokratie erregen. Darum der Haß gegen die Kirche.

Der Artikel „Der heilige Geist“, eine Pfingstbrüderung, in Nr. 22 der „Ametise“, hat bei den katholischen Priestern Kronachs und deren Anhänger wohl argen Staub aufgewirbelt. Das soll uns aber sehr wenig kümmern, die Hauptfrage ist, daß unsere Mitglieder den Artikel die Pfingstfeiertage über gelesen haben und wir zweifeln nicht daran, daß die darin enthaltenen Gedanken von ihnen getheilt werden. Aus jenen poetisch gehaltenen, schwungvollen Sätzen geht als Leitmotto die Lehre an den schaffenden Proletarier hervor: Sei ein Mensch und hilf Dir selber! Und die Gewerkschaftsbewegung wird mit vollem Recht als das Mittel zu diesem Zweck empfohlen. Wenn dabei trotz des Fossus in dem Verbandsstatut, wirklich die religiöse Frage in etwas gestreift worden ist, nun, in einer Zeitung, und wenn sie das Eigentum einer Gewerkschaft ist, kann das damit nicht so genau genommen werden. So wenig dies der Fall sein kann in Bezug auf die Politik. Für uns steht fest, daß der Verband keineswegs etwa sich mit politischen und religiösen Fragen beschäftigt, obwohl die Polizeibehörde in Charlottenburg den Verband geradezu als einen „sozialdemokratischen“ bezeichnet.

Aber warum sollte man auch so dingselten sein? Sie: Gegenheit, die jetzt in viel großem Maße die Neutralität der Gewerkschaften, worüber obere politische und Gewerkschaftsblätter herumstreiten, besteht für uns eigentlich gar nicht. In unserer Gewerkschaft taugen Christen, Juden und Sarcen, blaue, weiße, schwarze oder rote „gefährliche“ Bürger, Arbeiter, welche sie alle tollen aufzunehmen und zu töten und die Fortsetzung der Stadt und Unterstadt in gewöhnlicher Beziehung“ erfreuen. Als überzeugter Sozialdemokrat aber darf der heilige Geist wohl nie schuldig machen werden.

Im Parlament, die einzige ist, die diesen unseren Bestrebungen entgegenkommt und sie unterstützt, müssen wir selbstverständlich den Wunsch haben, daß die Gewerkschaft nicht nur von sozialdemokratischem Geiste geleitet ist, sondern daß auch unsere sämmtlichen Mitglieder Sozialdemokraten werden. Werden sie es nicht, erfüllen aber sonst ihre Pflichten in der Gewerkschaft, nun so wird auch ihnen bestreiten niemand gram sein. Man wird wohl ab und zu in der „Ametise“ auf Artikel gestoßen sein, in denen wir diesen unseren Standpunkt vertreten, noch niemals aber wird die Organisation als solche oder die Leitung derselben versucht haben, auf die Mitglieder irgend wie einzuwirken, daß sie Sozialdemokraten unter allen Umständen werden, aber über daß die Leitung der Organisation etwa mit der politischen Partei in Verbindung getreten wäre um politische Aktionen vorzunehmen.

Wir würden sicher nicht in diesem bestimmten Zone die „sozialdemokratischen Tendenzen“ als die für eine Erfreitung günstigerer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, für eine Erhöhung der gesetzten Menschenrechte überhaupt geeigneten eintreten, wenn wir nicht die Überzeugung hätten, daß wir bei großer Mehrzahl unserer Mitglieder, die für uns die oberste Justiz bilden, damit aus der Sache sprechen. Der heilige Geist, der „mit Flamme jungen redet und ein Evangelium von allen überzeugender Hoffnung und weltbewegender Bedeutung verfündet“, jawohl verehrtes Kronacher Tageblatt, die „Begleiterung“ für die weltbewegende Beweitung des Sozialismus, die jetzt für uns mehr Werk als die Jahrhunderte lang gehabte Glaubenssicherheit für „Gegner“, ob diese sie nun auf den Erförjungsbericht der heiligen Schrift oder die „Auslegung des heiligen Geistes“ beziehen.

Da braucht es keine „Heuchler und Schindelmeister“, das wird von uns auszufordern, eine solche Sache überlassen wir den Richtern, in deren Namen schon Männer gekämpft sind, deren sich die organisierte Arbeit und uns der Gewerkschaft vertraut, doch die machen macht es.

Das soll es denn aber nun übergehn!

heissen, wenn sich das schwarze Kronacher Blatt damit beschäftigt, wir hätten gegen eine statutarische Bestimmung unseres Verbandes gehaubelt, weil in dem Pfingstartikel einiges auf die Religions bezügliche unterlaufen ist? Wir haben schon angedeutet, daß der Verfasser des ominösen Artikels im Kronacher Tageblatt ein Diener der Kirche sein soll und wenn nicht, jedenfalls vertritt der Schreiber die Interessen der alleinfeligmachenden Kirche. Was, fragen wir, hat denn ein solcher Diener Gottes nun mit den Bestrebungen der organisierten Körzellanarbeiter zu schaffen? Für die Vertreibigung der Wahrheit von „Legenden“, für die Befestigung im Glauben an Gott und die Einrichtungen der Kirche mögen diese Herren auf der Ranzel und anderwo so viel reden und donnern wie sie wollen, nie wird sich ein Blatt mit unsere „Umeise“ herein mischen oder darüber aufregen.

Wenn aber diese Gesellschaft unsere Berufsgenossen für ihre Zwecke, für den christlich-katholischen Arbeiterverein in Kronach Papern will und bestrebt unser Blatt benutzt, als hätten wir gegen eine statutarische Bestimmung gehandelt, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Ameise ins Feuer wandert (öffentlicht aber erst, wenn sie gelesen wurde) so sagen wir, die Herren haben keinen blauen Dunst von den Bedürfnissen der Porzellanarbeiterchaft und von dem Wollen derselben und darum „Hand von den Gatten“. „Von seiner Kirche weiß er (der Ratholff) daß sie allezeit eine Freundin der Armen und Notleidenden war und noch ist. Sie macht es nicht, wie die Sozialdemokratie (soll helfen in diesem Falle, der Porzellanarbeiterverband) welche lärmt und tobt und die Unzufriedenheit unter den Arbeitern schürt, dabei aber den Versuch, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, Widerstand entgegensezt und auf kommende Zeiten betröstet, welche die Arbeiter nicht erleben.“

Man könnte nun allerdings sagen, es obt, die Hebe Kirche beröstet die Armen und Nothleidenden, also die Arbeiter, lediglich auf den Himmel, hier unten, im Irdbit, ein Sammertal, ist nichts zu wollen. Es heißt aber dann weiter: „Die Kirche arbeitet unermüdlich auf Besserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Klasse und erzielt Erfolge, welche den Streb der Sozialdemokratie regen.“ Die Besserungen und die Erfolge haben wir ja noch in der letzten Reichstagsfession gesehen, wir greifen beispielweise nur die Abstimmung

Revolution und Reaktion in England.

son Victor Hugo.*)

Stets war eine Lage klarer und eitschlebener als die von 1660. Niemals war dem Gutgestirnen sein Verhalten deutlicher vorgezeichnet.

England unter Cromwell los. Unter der Republik waren diese Kriegsmaßnahmen vorgenommen. Man hatte das englische Übergewicht geschaffen; man hatte mit Hilfe des dreißigjährigen Krieges Deutschland gestaffert, mit Hilfe des Dreizehnten von Braganz Spanien verkleinert.

Man hatte das Seftland erobert gemacht, den
Schrein vorgeschriften, den Krieg befohlen, die eng-
lische Flotte auf allen Höhen aufgeschlossen; ein einstiges
Regiment Cavalry, die „Grenadiere“, hatte für den
Großen Krieg die Büchse einer Armee; Cromwell
sagte: „Sobald du, sagt man vor dem englischen Regime
befreit habe, wie vor der törichten“; es gab nichts
Unterstützbares mehr; das Boot war frei, die Seele frei;
man legte auf offener Straße was man wollte,
das Geldgewicht her Schone war zerflößt; die ganze

*) Siehe oben S. 1000, Oct. C. 600 des "Gesetzblattes für das
Reich", der mit Art. 14 seiner Verordnung die
Mittel für die Förderung der Industrie und der Landwirtschaft und
ihre Steuerbelastungen bei freier öffentlicher Eigentumswirtschaft
der DDR übertrag der Wirtschaftsministeriums Formular "Bemerkungen zu den finanziellen Mitteln der
Gesetzesvorlage" entnommen.

über den „Arbeitgeberparagraph“ der lex Heinze heraus, möge das Kronacher Tageblatt mal nachschlagen, wie das Zentrum abgestimmt, wie insbesondere ein Führer desselben, Abg. Gröber, sich dazu verhalten hat. Wenn es nach den Pfaffen ginge, dann würde überhaupt nur der Magen der Kirche und deren Diener in dieser Welt gefüllt werden, alle übrigen Erdenmenschen hätten nur im Jenseits etwas, dann allerdings das Paradies, zu erhoffen. Das geht schon aus der Leibesbeschaffenheit so manches geistlichen Herrn her vor und in Kronach soll z. B. der Herr Benefiziat Oppo der dritte Mann sein. Es wird uns verschiedenes über bessere Bestrebungen schon hier auf Erden und bei Letzter nicht erst im Himmel, ein austümmerliches Dasein zu haben, mitgetheilt. Es spielt da der Unterricht in der Präparandenschule, welcher jährlich 6—800 M. einträgt, an

welcher ein Herr Traut betheiligt war, ebenso die Religionsstelle, die mit obigem ca. 4000 M^t. einbringt, und sonstiges in Bezug auf einen Herrn Kaplan Rüfner mit, wir wollen uns aber darauf nicht einzulassen.

Die Herren Geistlichen sollten nur wünschen, daß die Porzellananarbeiter Kronach's, wenn auch nicht gerade so viel, aber doch etwas mehr zufriedener mit threm Dasein werden könnten. Wir werden jedenfalls nicht verfehlen, sofern in der Zukunft unsere dortigen Mitglieder mit Klagen über ihre Arbeitsverhältnisse an die Verbandsleitung oder an uns kommen, die Herren Geistlichen in Kronach die „unermüdlich auf Besserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Classe hinarbeiteten“ im Auge zu behalten und die Große aufs Exempel zu provoziiren.

Im Grunde genommen, es scheint uns das Lamento des eblen „Reonacher Tageblatts“ und dessen geistlichen Hintertänner à la Bopp nicht so sehr gerichtet, gegen den Ton der „Umeise“, gegen den „religiösen“ Artikel „Der heilige Geist“, es scheint vielmehr aus dem Artikel nur der echt christliche Haß und die Wuth zu sprechen, daß die Porzellanarbeiter Reonach's sich nicht von dem Porzellanarbeiterverband ab und dem christlich katholischen dortigen Arbeiterverein Reonach's zuwenden. Und mit letzterem dürfte es wohl auch seine guten Bege haben.

Was versteht diese Herren Geistlichen von den Beschwerlichkeiten und Leidern, die unsre Berufsgenossen, die wir selbst schon durchgesetzt haben; so wenig als wir von den

Arbeiten und den Beschwernissen, die der Beruf eines Priesters erfordert, verstehten. Zwar haben wir noch keinen Stothleibenden dieser Rasse angetroffen, aber immerhin mag manchem der Beruf sehr sauer werden.

Der Ratholtsche Arbeiterverein in Kronach, der doch jedenfalls sich aus verschiedenen Berufsgenossen zusammensetzt, mag für den Zweck, die Arbeiter der Kirche zu erhalten, sie im Glauben an das Jenseits zu stärken und damit die Zufriedenheit mit den trübsamen möglichen Zuständen zu pflegen, ganz gut sein, aber für diejenigen, die mit Helme der Meinung sind: „es giebt hundert Brot genug für alle Menschenkinder“, da ist eine andere Organisation am Platze, ob deren Organ nun auch einmal etwas Politik oder sogar Religion in ihren Spalten behandelt oder nicht.

Das „Kronacher Tageblatt“ bedauert daß auch überzeugungstreue Ratholllen sich unser Jatt zustellen lassen, wir sind aber der Ansicht, daß diese Ratholllen, die Mitglied des Porzellanarbeiterverbandes sind, gegenüber den studenten Herrren in Kronach die Feierer sind. Sie haben erlaubt, auf meldiger Gette die „Heufler- und Schwindelmaße“ zu finden ist, und sie wissen, daß wir ihren Urtheilchen Glauben nicht anfaßen, daß wir zunächst nur die beruflichen Interessen vertreten.

Wenn sie dann durch die Vorlesungen, die sich im Kampfe zwischen der Arbeit und dem Kapital abspielen, aufmerksam gemacht werden, wenn sie den Geist, den neuen Geist, nicht jenen heiligen Geist, der dem kirchlichen Pfingstfest zu Grunde gelegt wird, erkennen und schließlich Sozialdemokraten werden, dann hat eben die Idee des Menschenbewußtseins den Sieg davongetragen, es hat sich die Entwicklung in uns angenehmem Sinne vollzogen.

Die Zahlstelle Kronach, sie war vorher noch klein, aber gerade in der Zeit
Eodungen jener christlichen Herren zu
m Machwerk, stieg die Mitgliederzahl
der Zahlstelle. Sehe Woche müssen wir, weil
die Mitgliederzahl eine größere, auch eine
größere Anzahl Exemplare der „Umetje“ nach
Kronach senden, so daß jetzt die stattliche Zahl
von 152 erreicht ist.

Und wenn das „Storcher-Sageblatt“ ab und zu mal wieder fia, mit uns beschäftigt und dadurch uns Gelegenheit bleibt, sich mit ihm zu beschäftigen, so geben wir der Hoffnung Raum, daß die Zahl der Exemplare des „Sageblatts“ nicht sehr weit von jenen des

monarchische Ordnung Europas, zu welcher die Staaten gehörten, war umgestürzt worden. Endlich hatte man diese geöffnete Regierung vom Falze, und England erhielt Verzeihung.

"**Sie sind bereit zu sein, wenn Gott Ihnen das für Sie bestimmt",** ist gut so! Ich meine: Wenn Gott Sie nicht dazu bestimmt, dann kann es keine Freude geben, wenn Sie sich auf etwas konzentrieren, was Sie nicht machen können. Aber Sie müssen nicht bestimmt werden, um glücklich zu sein. Sie müssen nur wissen, was Sie tun möchten und dann daran arbeiten.

Noch viel unbedachtes Feld ist dort vor-
hanben, noch viele Berufsgenoffen stehen dem
Verbande fern, und ganz besonders ist es das
meißliche Element, was thelnahmlos den
Vestrebbungen der Organisation gegenübersteht.
Wenn diese auch vielleicht gern in die Kirche
gehen und den Predigten der Priester lauschen,
niemand von uns wird sie daran hindern; ob
aber die Fürsorge der Sitten Raplåne, um
das soziale Wohl der Frauen und Mäbchen,
um die Besserung der sozialen Verhältnisse
wirklich so weit her ist, daß die Erfolge unsferen,
daß es den „Reich der Sozialdemokratie“ er-
reichen wird? Wir glauben das nicht, glauben
vielmehr, daß eine Besserung der siher auch
in Kronach verbesserungsbedürftigen Arbeits-
und Verdienstverhältnisse nur durch den Zu-
sammenfluß aller Berufsgenoffen und Ge-
nossinnenn in einer Berufsvereinigung zu
erzielen ist.

Und deswegen mögen die Porzellananarbeiter und -Arbeiterinnen Kronach's nach wie vor das Blatt „Die Ameise“ im Hause nicht nur dulden und nicht ins Feuer werfen, sondern recht eifrig lesen und aufmerksam alle Vorgänge im Porzellanerberufe verfolgen, trotz des Kommentars des „Kronacher Tageblatts“. Wenn dieses Blatt neben all dem anderen Unfuss, daß es in seinem obigen Artikel schreibt, auch noch behauptet, die Sozialdemokratie habe den Versuch gemacht, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, Widerstand entgegen, so kann dies entgegen gehalten werden, daß die „rothen“ Gewerkschaften, daß die Sozialdemokratie es ja gerade ist, die das Bischen Sozialreform in erster Linie verursacht hat und daß, wenn nicht die Kirche dem Kapitalismus stets zu Hilfe käme, wenn es sich um die Verhinderung der berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft handelt, die letztere um ein gut Drittel besser als heut dastände.

In derselben Nr. schreibt das Blättchen unter dem Stichwort „Vorwärts“ über den Zusammenschluss der Katholischen Arbeiterschaften resp. Christlichen Gewerkschaften. Es sei jütere Arbeit, die 5 700 000 katholische Arbeiter Deutschlands ihrer Mehrzahl nach zu katholischen Vereinen zusammenzuführen — vorwärts gehe es aber. „Die rothe Fahne muß noch kapituliren vor der Fahne des Kreuzes!“ . . . Darum vorwärts marsch! Wagt auf die sozialistischen Gewerkschaften in Folge ihrer Mehrzahl der Gottath sind, rote, eigt. jugendsträftiger Daplh! Siegetet die katholische Arbeiterschaften vorwärts! Das neue Jahrhundert muß ihrer Safe den Sieg bringen!“ Wenn es aber überall nicht besser mit dem Zritt auf das „Vorwärts“

bemüht, zäppelt. Nicht zäppeln kann ist Pflicht. Es ist auch ein Pflicht. Diese Arbeitsergebnisse sind unumstößlich auf Ihnen beruhend die Gesellschaft.

So waren denn die gefundenen gesellschaftlichen Grundtage in England wiederhergestellt. So war die Nation wieder zu Ehren gekommen. Zu dieser Zeit gehörten nun auch London Sitten und zwölf.

Следует сюда подать въ судъ по Семену иъ
Ильиной Гимнѣ въ заседаніиъ. Онъ имъ судъ
имъ. Дляъ участія въ заседаніиъ суда Семену
иъ Семену
иъ Семену
иъ Семену

marß!" befießt ist, als wie in Kronach, wo
dem katholischen Arbeiterverein nur jetzt unserer
Berufsgenossen beigetreten sind, die dann be-
sondere Gründe hatten, dann, o weh! Da wird be-
jugendkräftige Dabib trotzdem immer nur ein
Dabibchen bleiben und seine Schreiber bleib-
en außer Tätigkeit, garnicht zu leben von einer
Rapitulation der rothen vor „Schwärzen“
Sahne.

Die Schule

Don C. George.

(Raubbau verboten)

Seine Bildungsstätte war und bleibt bei
Ketten der Aufklärung ein Ort in den
Augen. Ist doch die Schule der Ort, wo die
Unwissenheit und jede Corruption sterblich ist.
Und daher war die Reaktion unermüdlich be-
strebt, das Unterrichtswesen nur so nicht zu
einer freien, für das Volk segnenden
Entfaltung gelangen zu lassen.

Der finstere, faſtreitige Geiſt, der das Schulwesen im Mittelalter und ſelbst noch in der Neuzeit beherrſchte, ſpricht deutlich genug von der willkürlichen Rechtfertigung des Bolſegeiſtes.

Unteren Eltern wird der Ort am liegen gewünscht
umgekehrt bleiben — der alte Schulmeister
hinter dem gefüngestrichenen Tische mit dem
großen Eintenfaße, zur linken die unentbehr-
liche Schnupftabakdoſe, rechts aber das reiset-
tabel lange und dicke spanische Robe. Diese
Zubehörungsmittel und in früheren Zeiten bloß
aus den bieg- und schmiegsamsten Stoffen
reisern gebundene Rüthe waren Zahnhaberte-
hindernisse die Träger des gesammelten Sehr- und
Ergebnissystems.

Der Schuljungen von damals magte bie
Brügelpädagogik voor nicht angenehm, sollte
doch aber gewöhnt man sich an biezelbe und
ließ sich darüber den Rücken blau und blutig
schlagen, bevor man eine Vibeffelle anwendig
gelernt hätte. Was die Schulmeister aufgetragen
so befolgten sie jedenfalls die „weisen“ Lehrer
heiliger und erluchteter Menschen. Der
heilige Symeon Stylites z.B. lehrte: „Rufe Deinen
Sohn, erschrecke ihn, bräue ihn mit Schlägen,
wenn er sein Gebot nicht hält.“

Nicht nur die Rute war im Bießer fröhlichen Geist der Züchtigungsmittel, sondern auch die Geißel kam nicht selten, besonders in Klosterzälen, zur füllbaren Anwendung. Papst Gregor der Große hatte eine große Vorliebe für dieses Züchtigungsmittel. Der heilige Vater probierte oft dem Unterricht der Gläubigen keinem bei und handhabte da — gewiß auch zu fehlbar — die Geißel.

mit Freude; mit lebhafter Schärfer beha, teiter Buckauer
Es wußte daß möglichst 20 Spiel nicht zu folgen,
weshalb die Könige durch folge große babylonische Auf-
bretter geben, die übrigens den Ursprung haben. Ge-
zeichnete die Mittelheit bez Saffer zeigt. Das Regel-
gesetz. Sie hat die Ziffer nicht aus, wenn ihr zugehörige
Fäden haben mögl. Über ihr gleich jenes Durch-
löpfen, welche die Räumen gesperrt, trotzdem sie für
Gesetzter sind scheinbar.

Spalte II. Hatte den Befehlen Übergelt, ein selbst-
stes König zu sein; in seinen Augen war die Regierung
Rang III. der bloße Untervorsteher des Staates. Er
wollte die eigene Unabhängigkeit zum Gegenstand. Da hatte er
den zweiten Fehler gemacht, den er verhindern sollte, dass
die Macht nicht durch eine Quelle ausgetilgt wird, die nicht als eine legitime
Macht gesehen werden kann. Da bestätigte die von ihm
gewählte, es ließ eine Gewalt erscheinen, die
nicht als eine Macht angesehen werden kann. Es ist sehr
schwer, wenn die Macht auf die Gewalt übertragen wird, dass
die Gewalt die Macht übertragen kann. Wenn
die Gewalt die Macht übertragen kann, dann
ist sie eine Macht, die nicht als eine
Gewalt angesehen werden kann. Das
ist ein Fehler, den er verhindern sollte.

Die Wormser Schulordnung vom Jahre 1260 verbietet jedem Lehrer einen Schüler aufzunehmen, der wegen Strenge bez. Quast seinem fröhlichen Unterrichten und ermobbt weiter leben. Magister im Süßigem Maß zu halten. Sollte er sich jedoch so weit vergessen, daß seine Schläge dem Schüler entfallende Wunden oder Betäubungen zurücklassen, so steht es dem Lehrer frei, ohne diesem Lehrer ein Schulgeld einzutrichten zu müssen, sich an eine obere Schule zu begeben.

Und was der bedauernswerthen Jugend
damals eingeblidt wurde, war gar zu gerug
zum Sterben, doch zum Leben war es berjlich
wenig. Aus dem Katechismus und der Bibel
wurde einzig die Zeitheit geföhrt, nebenher
lernte man nothdürftig Lesen, Schreiben und
ein bisschen Rechnen, das war übergenug, alles
andere wie Geschichts-, Erdfunde obec gar
Naturlehre war „friabbaft Zeufel-Zeug.“

Selbst durchdringt doch heute unser Schulweisen ein unsterblicher und volksfeindlicher Geist, doch das frische Öcüm der Volksbildung spricht trotz aller grauen reaktionären Hindernisstellung immer mächtiger hervor und die goldene Sonne des Buches und menschlichen Schönens steigt am Horizonte der Erde aufwärts immer höher empor.

Es ist das Recht eines jeden Staatsbürgers, nicht ausgeschlossen zu sein von dem allgemeinen Strafantrag, sobald es etwas der Zufall gefügt hat, daß er nun in. Das ist eben die Krone der menschlichen Freiheit, wenn Jemand ohne Unterschluß die Wege offen liegen, seinen Geist frei zu machen vor den Banden der Unfreiheit. Das ist ja das furchtbare Privilegium des Besitzes, daß er allein die geltigen Sätze verstanden und gelehrt erkennt kann, während der Untertan vor der Pforte steht und die Gründen der Gesetze von oft unerfahrenen Säugern offenbart.

Eine freie unentgeltliche Schule für Jeden,
ohne Unterjüdich der Konfession und des
Standes ist die ferre Grundlage, auf der Rö-
sta gefundene und menschenswürdiges Gemü-
wesen emporrißten Höhe. Die Hauptbeding-
ungha der Freien und elazigen Schule des Volkes
sind nachstehende:

Uffzähliges Erstellen der Schule von jeder Straße, gleicher Lehrgegenstände für Gebrauch sowie über Vergabeung von Büchern und sonstigen Lehrmitteln für die älteren Schüler seitens des Staates. Bis zu dem 14. Lebensjahr werden alle Schüler eines gleichzeitigen Unterrichts teilhaftig, kann aber hat der Staat gegen den Einzelnen keine Verpflichtung mehr; er kann für den Stubenlehrer, den Sonntags-

"So habe ihn niemand erlangt," sagte Rötele bestürzt.
Die nächsten Minuten waren Zeitspannen, in die ein flüchtiger
Blick auf den Raum warf. In dem Herrschaftlichen Gemälden,
die Rötele zwischen die Hände schloß, war der Krieg gegen
England ausgefecht hätte, wurde hingestellt, und die
gerade Wehrkraft, die sie verhindern sollte. Ein anderer
Krieg, der so entzündig geworden war, auszufechten, daß
der Schiedsrichter ihm Bußgeld gewußt hätte, wurde
geprangt, und die Frau wurde lächelnd verabschiedet.

der Kunst, der Wissenschaft widmen, nach Neigung und Talent.

Für denjenigen nun, der vom bezeichneten Lebensjahr ab, nicht direkt ins Praktische übergehen will, stehen die Fachschulen offen. Diese freie Anstalten, mit denen der Staat gerade nichts zu thun haben braucht, als: Polytechnische und Gewerbeschulen, Bau- und Künstlerakademien, medizinische und chirurgische Kliniken, Lehrer- und Juristeninstitute.

Die Universitäten waren ein Segen, eine Nothwendigkeit für die Nation, als Gutenberg seine menschenerlösende Erfindung noch nicht gehabt, als das Licht der Aufklärung nur auf einen kleinen Umkreis beschränkt bleiben konnte und als ein Heiligthum in Klosterzellen, auf engen Rathedern in wenigen Köpfen sorglichst gehütet wurde. Nun aber sind unsere so genannten Fachschulen eine bloße historische Reminiszenz geworden, Alterthümer, welche die Pietät aufrecht erhalten möchten.

Seitdem Dampf und Elektricität Erdtheile durchteilen und verbinden und die Wissenschaft nur noch Berechtigung hat, wenn sie Jedem zugänglich und verständlich ist, kann die verlebte Schablone nicht mehr genügen, wie sie vor Jahrhunderten anwendbar war. Man suche die Weisheit nicht mehr hinter Universitätsmauern, möge die alma mater ihre Brüste in Zukunft den dürfenden Jüngern mit gleicher Liebe im vollen, freien Leben darbieten.

Ein Rassenwesen zwecklose Verbände, bemühten wertheileberhaltung dem „Nichtstudierten“ gegenüber, Biertage, inzwischen einige langweilige Vorlesungen, gedankenloses Nachschreiben oder lieber gänzliche Ignoranz des selben — dies alles so drei Jahre, ist man reicher Eltern Kind, auch noch länger getrieben, richtiger flott durchlebt — dann ist man „ausstudirt“ und ein gelehrter Mann! — Nun wird der Gelehrte durch einflußreiche Bekannte protegiert und in ein Amt geschoben, für welches er nicht selten kein Verständnis hat. — Das ist der große Missstand, den die Hochschulen fortwährend ausüben, daß sie das Volk trennen, einschärfeln und in Berufsarten einzwingen. Dies wäre selbstredend bei allgemeiner und gleicher Bildungsgrundlage sowie getheilten Fachleinstituten einfach unmöglich.

Eine Wissenschaft soll mit Ernst und Würde gelehrt und ebenso aufgenommen werden. Nicht, wie man jetzt in den Hörsälen zu sehen gewohnt ist, gleichgültig, schlaftrunken, mit halbem Ohr. Dazu wäre aber nötig, daß einmal das System des Lehrens gänzlich geändert würde und daß der Lernende ausschließlich seine Kraft in den seinen Eifer auf sein erwähltes Fach lenkte. Aber nicht in den Großstädten, die den jungen Mann zum leichtsinnigen Leben ziehen, sollen höhere Bildungsanstalten errichtet werden, sondern in der Stille kleiner von Naturschönheiten umgebener Orte mag die Wissenschaft, die Kunst ihre ersten Weihen geben und jedes Studium, von freindlichen Elementen und Einflüssen getrennt, für sich betrieben werden.

Einer allgemeinen, dem Zeitgeist voll entsprechenden Bildung soll jeder gesetzig normale Mensch ohne Geschlechtsunterschied überholt werden. Und diese erhabene Aufgabe kann nur die freie Schule der Zukunft erfüllen. Jeder soll als Bürger Jedem ebenbürtig sein und sich als Freier fühlen lernen, dorum muß alles fallen, was das Volk in einzelne Schulen trennt. Keine Schule darf das Wort an berufen, sich als die erachtete, die höher-dependende gebildete zu betrachten und dazu vor die Schule bauen, die große Unfreiheit in Wahrheit zu begründen. Gai dann wird das Mißvergnügen von der gebildeten Mensch-

heit weichen, wenn Federmann mit klarem Blicke die allgemeine Lage übersiehen kann, wenn die Bildung die Geister frei gemacht und die Herzen verehlt hat. Gegenwärtig fehlt den Armen und Elenden zumeist die volle Erkenntniß ihres Zustandes, sie fühlen die Symptome der Noth, aber sie erkennen nicht deren Ursachen, können darum auch ihrem Ende nicht vorbeugen. Ein gebildetes Volk gerath nie in Noth, da die Bildung die menschlichen Fähigkeiten entwickeln läßt, die Augen öffnet und stark macht, jeden Druck zu bestehen.

Man verurtheile also nicht das Volk zur geistigen Knechtung, indem man die Unwissenheit und die Lüge sanktionirt und so die aufsprühende Vernunft der Jugend erschläfft und tödet.

Es trate dann die wahre, freie Volkschule (Staatschule) ins Leben, dann müßte ein Gefühl der Menschenwürde, des Stolzes, des Mutthes jeden beleben, befände er sich im Besitz der geistigen Errungenschaften seiner Nation und wäre er somit gleichberechtigt mit Allen, der Kersten einer, nach dem höchsten Ziele streben zu dürfen, ohne daß für ihn die Erreichung desselben unmöglich sein könnte.

Immer wird es ungleichartige Naturen geben, der Eine wird sich so, der Andere so am wohlfesten fühlen, jeder Stand, jedes Geschlecht wird nach wie vor seine Vertreter, seine Ausübung finden. Aber Niemand soll geboren werden wie ein Paria, ausgeschlossen von dem, an welchem er wie der Nächste ein unverfürbtes Recht hat.

Jeder sei in den Stand gesetzt, seine Kräfte zu entfalten, für Alle muß die Sonne der freien und wahren Bildung leuchten — dies verlangt das Menschenrecht! Welche Gerechtigkeit, so die Lehre der völligen Gleichheit der Jugend einzuprägen und welcher Aufschwung des Kulturrebens der kommenden Geschlechter, die von solchen Ideen großgezogen sind!

Bildung ist geistige Erlösung und Befreiung aus jeder physischen Knechtshaft! Und einzig nur die Bildung wird das Banner der sozialen Freiheit und Gleichheit dem großen Völkerfrühling siegreich entgegenbringen!

Die Novelle zur Gewerbeordnung

die der Reichstag in letzter Session angenommen hat, enthält folgende von der „Soz. Praxis“ zusammengestellte Bestimmungen:

1. Die Gewerbe der Gesindevermietner und Stellenvermittler unterliegen künftig der Genehmigungspflicht. Ferner sind die Centralbehörden befugt, über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Gesindevermietner und Stellenvermittler, soweit darüber die Landesgesetze nicht Bestimmungen treffen, Vorprüfen zu lassen. Insbesondere können die Centralbehörden die Ausübung des Gewerbes im Umbertheim sowie bis gleichzeitige Ausübung des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes beschränken oder unterlassen. Die Gesindevermietner und Stellenvermittler müssen das Zeichen der bei ihnen üblichen Toreu der Türlaß einzuführen und in ihren Geschäftsräumen öffentlich anzubringen; ebenjo müssen sie die Toreu der Stellenhabenden vor Abgang des Geschäftes mittheilen.

2. Ein neuer § 1142 gibt dem Stadtbauamt die Befugnis, für heimliche Gemeindebucher oder Arbeitsschaffel vorzuhören und zu entscheiden, ob dem Arbeitgeber oder dem dem Gewerbebetriebe eingetragenen Arbeitgeber und Leitung der überzeugten Arbeitgeber zuvorwerden die Zulassung. 2. die Kontrakte. 3. die Bedingungen für die Lieferung von

Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten. Der Stadtbauamt kann bestimmen, daß in die Lohnbücher oder Arbeitsnotizel auch die Bedingungen für die Gewährung von Stoff und Wohnung einzutragen sind, sofern Stoff oder Wohnung als Lohn oder Theil des Lohnes gewährt werden sollen. In Fabriken ist für jeden minderjährigen Arbeiter ein Lohnzählungsbuch einzurichten.

3. Besonders wichtig sind die neuen Bestimmungen, die sich auf die Handelsangestellten beziehen; denn damit wird eine große Rangordnung von Arbeitern eines wirklichen Arbeiterschutzes theilhaftig. Die ortssituativen Verpflichtungen zum Besuch einer Fortbildungsschule wird auch auf weibliche Handlungsgehilfen und Lehrerlinge unter 18 Jahren ausgebreitet. Für Gehilfen, Lehrerlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen werden folgende Vorschriften erlassen:

S 139c: In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontoren) und Lagerräumen ist den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden zu gewähren. In Gemeinden, die nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 5000 Einwohner haben, muß die Ruhezeit für offene Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, mindestens 11 Stunden betragen. Für kleinere Ortschaften kann diese Ruhezeit durch Ortsstatut eingeschürt werden. Für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb des die Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, muß diese Pause mindestens ein und eine halbe Stunde betragen.

Nach § 139d finden die erwähnten Bestimmungen des § 139c keine Anwendung, 1. auf Arbeiten zur Verhütung des Verderbens von Waaren, 2. für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur sowie bei Neueröffnungen und Umläufen, 3. außerdem an jährlich höchstens dreißig von der Ortspolizeibehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tagen.

Bereffs des Ladenabschlusses wird in § 139e bestimmt, daß allgemein von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die beim Ladenabschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Ausnahmen sind nur gestattet 1. für unvorhergesehene Notfälle, 2. an höchstens 40 von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens 10 Uhr Abends, 3. in Städten, welche weniger als 2000 Einwohner haben, sowie in ländlichen Gemeinden, sofern in denselben der Geschäftsvorfehr sich vornehmlich auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt. Damit den Ladenbesitzern in der Zeit, in welcher sie den Laden schließen müssen, keine Konkurrenz von anderer Seite gemacht wird, ist während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, das Verkaufen von Waaren auf öffentlichen Plätzen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Befestigung, mindestens aus dem lebendigen Gewerbebetriebe sowie aus Gewerbebetrieben im Umgangsteile verboten. Maßnahmen können von der Ortspolizeibehörde ausgetragen werden.

zum Zwecke und zur Veräußerung und anderer Gewerbe, deren Vollendung oder Theilweise Abschaffung eine Berechtigung voraussetzt, durch die das Stadtbauamt oder die Centralbehörde der Bevölkerung erforderlich ist und durch einen vom mindestens angebrachten Betrieblichen Gewerbeamt bestimmt

Bei Firma J. A. Reinecke ist die Situation unverändert. — Die Verwaltung der Zahlstelle Stadt ist beansprucht und Zweckmäßigkeit gründen die Ganzsperrre über Garantié aufzuhoben; es wird dementsprechend beschlossen und die sogenannte kleine Sperrre über G. verhängt. — Mitglied 3445 Geßweiler soll auf eine Anfrage entsprechenden Bescheid erhalten. — Mitglied 12 891 Mann, Düsseldorf wird auf Grund des § 5, Abs. 3 des Statuts ausgeschlossen. — Ein Antrag der Zahlstellen-Verwaltung Grünstadt, die nach § 5, Abs. 3 erfolgte Streichung des früheren Mitglieds Alles wieder aufzuhoben, wird abgelehnt. — Die Angelegenheit des Mitgli. 15 231 Haasdorf, Rudoistadt (Ausschluss nach § 5, Abs. 3 des Statuts) ist nun erledigt, nachdem derselbe das ihm zur Last gelegte Vergehen gegen die Verbandsinteressen zugegeben. — Das Ausnahmegericht des Porzellanreichers Scherbarth, Stohheim wird zurückgewiesen. — Eine Unterstützungsache des Mitglieds 354 Freienort wird dem neuen Vorstand überwiesen. — In einer Beschwerdesache der Zahlstellen-Verwaltung Mathenow gegen die Mitglieder 15 849 und 18 881 soll das Weitere veranlaßt werden.

Bei Hülselfond. Aufenthaltsveränderung für 10 473 Germisdorf wird bewilligt.

Unterstützung erhalten: Althaldensleben: 8035 v. 9. 7. 22 170 v. 11. 6. Barmer: 5790 v. 23. 6. Berlin II: 13 636 v. 4. 7. 15 343 26 Mt. (Futterunterstützung) 19 765 v. 29. 6. 25 861 v. 25. 6. 23 914 v. 11. 6. 22 707 v. 16. 6. Bonn: 22 841 v. 30. 6. (Reisen), 12 685 v. 10. 7. Burgstädt: 24 241 vom 21. 6. Charlottenburg: 15 127 v. 25. 6. Darmstadt: 20 850 vom 18. 6. Dresden: 16 878 v. 9. 7. Düsseldorf: 1053 vom 18. 6. Eisenberg: 16 582, 3570 vom 9. 7. Freital: 15 951 v. 30. 6. Gotha: 22 833 v. 4. 6. Gräfenroda: 19 543 v. 6. 7. Gräfenroda: 19 971 v. 9. 9. Hüttensteinach: 2635 v. 25. 6. 16 379, 10 000, 21 904 v. 9. 7. Ilmenau: 21 544 v. 27. 6. 19 891 v. 6. 7. Köblitz: 21 237 v. 2. 7. 19 515 v. 9. 7. 12 919 v. 11. 7. Kölmar: 9515 vom 16. 7. 14 309 vom 7. 9. Mannheim: 25 815 vom 7. 7. Magdeburg: 17 731 v. 4. 7. 23 041 v. 2. 7. 0987 v. 28. 6. (Reisen). Moschendorf: 19 224, 18 850 vom 27. 6. München: 12 278 vom 2. 7. Neuhaldensleben: 23 225 v. 9. 7. Potschappel: 500 vom 25. 6. Nehau: 23 531 v. 2. 7. 15 541 vom 11. 6. Rheinsberg: 9826 vom 25. 6. Schramberg: 6076 vom 2. 7. Sophienau: 23 604 vom 16. 7. 20 101 v. 11. 6. Staffel: 9149 v. 18. 6. (Reisen). Waldenburg: 7558 vom 2. 7. Wittenberg: 8698 v. 18. 6.

Fahrtkosten erhalten: Althaldensleben: 8035 6. 10. Berlin II: 13 663 7. 40. 25 860 7. 10. 23 914 4. 80. 6886 18. 10. Breslau: 17 864 6. 70. 1931 25. 50. 20 595 49. 80. 1965, 10 209, 22 568 je 3. 30. 22 988 5. 30. 13 497 5. — 20 211 27. 70. 18 150 je 29. 40. 18 665 10. 20. Burgstädt: 16 544 13. 50 (Familie). Eisenberg: 11 693, 29 405 je 4. 70. Köblitz: 22 850 4. 50. Kölmar: 11 183 8. 50. 9035 4. 80. 35. — (Familie). Köln. Ehrenfeld: 18 879 7. 30. Moschendorf: 13 850 3. 40. 19 224 3. 30. Neuhaldensleben: 23 34 13. —. Nehau: 23 531 9. 50. Köblitz: 22 104 1. 10. Scheidewig: 22 872 12. —. Schwartau: 11 185 10. — (Familie). Tiefenfurt: 7033 3. — Waldenburg: 13 207 12. 70. Wilda: 15 560 3. 30 Mt. (Familie).

Umzugskosten erhalten: Berlin II: 22 839

49. 70. 25 854 30. 36. Burgstädt: 16 544 41. 55.

Bonn: 20 595 41. 50. Breslau: 18 150 50. —

Köblitz: 22 350 10. 50. Rheinsberg: 1931

40. 35. Tiefenfurt: 7033 18. 15. Wilda: 68.

3452 22. 65. 15. 560, 10 209 21. 90 Mt.

G. Möllmann. S. Schneider.
Vorsitzender. Verbandsvorsitzender.

meist Malereien sind, welche die in Wien verteilte neuzeitliche Arbeitszeit und den Minimallohn nicht einhalten, oder weil es sich nur um Ruhelospläne für einige Wochen handelt. Es sind dies die den meisten Kollegen bekannten Firmen: Teinhof, Blumenstein, Raspar und Kachler und Andere. Mögen die Kollegen dieses zur Kenntnis nehmen.

Die Ortsgruppenleitung.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

— Im Berliner Gewerkschaftshaus tagt gegenwärtig ein internationaler Kongress der Textilarbeiter. Vertreten sind 29 Delegierte des deutschen Textilarbeiterverbandes (42—43 000 Mitglieder). Österreich hat 3, Frankreich 2, Belgien 2 und England 25 Delegierte entsandt, welche 136 719 organisierte Arbeiter vertreten.

— Die Gewerkschaftskommission der Gewerkschaften Deutschlands gibt in Nr. 28 des Korrespondenzblattes die Abrechnung über die für die ausgesparten Arbeiter Dänemarks eingegangenen Geldsendungen. Die Porzellanarbeiter sind wie folgt vertreten:

Porzellanarbeiter. Zentralvorstand 800, Altmässer 30, Althaldensleben 20, Ahlen in Westf. 12, Arnsberg 32,50, Bonn 28, Breslau 20, Blankenburg 20, Buckau 15, Berlin-Moabit 109,05, Charlottenburg 30,10, Goldbirk 15, Dresden 100, Döbeln 5, Düsseldorf 41,25, Elgersburg 5, Fraureuth 30, Fürstenberg 5, Freienholz 9,40, Gera 10, Gotha 40,40, Gräfenroda 10, Hermisdorf 75, Hütteneimelbach 20, Hirschberg 6, Holzminden 12, Ilmenau 20, Kahla 169,25, Kloster-Lehrte 5,30, Kronach 15,65, Ralf 10, Langewiesen 10, Lichtenfels 6,90, Leitlin 23,35, Meissen 15, Margarethenhütte 20, Moschendorf 30, Marktredwitz 32,70, Ohrdruf 15, Oberhausen 35, Oberhoffau 10, Plaue 26, Potschappel 10, Rudolstadt 11, Rehau 15, Schwarza 24,25, Sophienau 30, Stadtilm 20, Schwarzenbach 15, Schönwald 10, Schlierbach 30, Suhl 15, Sorau 8,10, Tiefenfurt 58,60, Tirschenreuth 15, Unterpolitz 10, Waldenburg 12,50, Wittenberg 36,25, Weißwasser 65,50, Wunsiedel 15, Zell 5,85, Zwida 45,15. In Summa 2397,05.

Es folgt die Abrechnung über die für die streifenden Bergarbeiter Österreichs eingegangenen Gelder:

Porzellanarbeiter. Zentralvorstand 500, Ahlen 11,65, Altmässer (Malerpersonal) 25, Gotha 30,50, Waldenburg 40,05. In Summa 607,20.

— Von den Glasarbeitern. 270 Glasarbeiter in Straßburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben am 13. Juli ihre Ruhigstellung eingereicht. Ihre Forderungen sind: 1. Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde. 2. Lohnzuschlag von 15 Pf. pro 100 Flaschen. 3. Erhöhung des Lohns der Pfleger um wöchentlich 2 M. — Es wurden diese Forderungen von der Direktion zunächst abgelehnt.

— In Hamburg haben die Werftarbeiter ca. 2000 Arbeiter ausgespart, weil eine schwere (Viertel-)diebstahlhaftige Ruhigstellung auf die Städte aufzugehen.

— Glasarbeiter. Der Streik in Offenbach ist beendet. Auch in Mühlberg (Saxonia-Waldheim) und 100 Glasarbeiter in Nürnberg getreten. Differenzen r.) bei den Glashütten in Mühlberg ausgebrochen. Vgl. 11. 7. 1898, "Arbeiterzeitung".

— Der Glashüttenarbeiter. Nach dem Besuch durch den ständigen Arbeitnehmerverein der vorläufige Arbeitnehmerrat Grüß. Es führt

einen aus: Die Gewerkschaften haben in den letzten zwei Jahren ganz bedeutend zugenommen. Wie kommt das nun? Haben sie in dieser Zeit etwa nicht oder doch Politik getrieben? und da muß gesagt werden, die Gewerkschaften haben sich nicht geändert. Politik ist und muß theilweise getrieben werden. Es kommen politische Themen, die in den Gewerkschaften besprochen werden müssen; so vor allem war es die Zuchthausvorlage, dann aber auch die Arbeiterschutzbemühungen. Was die Gewerkschaften gefordert haben, ist ihre Taktik den Unternehmern gegenüber. Nicht das Kämpfen bis aufs Messer, sondern auf Verträge mit den Unternehmern sind die Gewerkschaften gekommen und haben deswegen auch Erfolge errungen. Nicht deshalb haben die Gewerkschaften zugenommen, weil sie keine Politik mehr treiben, sondern weil sie besonnener geworden sind. Ich sehe auch heute noch auf dem Standpunkt, daß die Gewerkschaften die Hochschule der Sozialdemokratie sind, denn die heutige Produktionsweise erzieht die Arbeiter zu Kämpfern des Sozialismus. Aber auch in den christlichen Gewerkschaften beginnt es zu dämmern, wie uns der hier tagende Kongress gezeigt hat. Wenn keine Politik in den Gewerkschaften getrieben werden soll, so müssen vor allen Dingen die christlichen und Hirsch-Düncker'schen Gewerkschaften ihre Statuten ändern, nicht wir. Wir wollen und dürfen keinen Druck auf unsere Mitglieder ausüben, wir wollen auch keinen Fanatismus großziehen, aber auf der anderen Seite werden wir auch da Einfluss ausüben, wo es notwendig ist. Wir haben zu kämpfen für Verbesserung unserer Lebensbedingungen und in diesem Kampfe werden die Gewerkschaftsmitglieder dahin kommen, wohin sie gehören.

— Der Streik der Formsteiner Deutschlands, der bekanntlich in Köln seinen Anfang nahm und nach 18 wöchentlicher Dauer mit einem Erfolg für die Arbeiter endete, kostete 35 797 M. Der Vorstand des Formsteiner Verbandes dankt den Gewerkschaften für ihre Unterstützung und verspricht unentwegt an der modernen Arbeiterbewegung und dem Klassenkampf festzuhalten.

— Der Ausstand in Flensburg ist siegreich beendet.

— Glasarbeiter als Betriebsunfall. Der Arbeiter R. wurde von einem Blutschlund betroffen, als er am 21. Juli 1898 mit dem Grilladen eines Steinwagens beschäftigt war. Nachdem der Tod infolge jener Erschütterung der Gesundheit eingetreten war, erhoben die Witwe und der Sohn des Verstorbenen Anspruch auf eine Unfallrente. Die Südwärtige Baumwollarbeitsgenossenschaft wies sie jedoch ab und erklärte einen Betriebsunfall nicht für erwiesen. Sie berief sich darauf, daß R. schon früher lungenleidend gewesen sei und daß der Stein, bei dessen Herunterheben vom Wagen R. zusammengebrochen sei, nicht zu den außergewöhnlichen gehöre. Nicht jeder Blutschlund, der bei der Arbeit eintrete, sei eine Folge der Betriebsunfähigkeit. Oft trete ein solcher nur gelegentlich der Arbeit aus Gründen auf, die nicht in der Arbeit, sondern in einem bereits längere Zeit bestehenden Seelenanliegen wären. Sie sei es auch im vorliegenden Falle. Die hinterbliebenen legten Berufung ein. Die Witwe erklärte vor dem Schiedsgericht, daß ihr Mann außer im Jahre 1885 noch niemals krank gewesen sei. Damals habe er an einer Lungenerkrankung mit Blutschlund gelitten. Es könne davon aber noch nicht gesprochen werden, daß bei R. 1898 eine Lungenerkrankung vorgelegen habe. Vorausgegangen sei eine Entzündung der Lungen, welche in dieser Weise, erklärte sie mit der Meinung Jungius' und anderen, und heißt, daß diese Entzündung unter Organisation zu neuen entzündlichen Bildungen und zu einem neuen Angriff führen möge. Den aufgezeigten Krankheiten kann man nicht widerstreiten. Am Ende waren 170 Mitglieder. Schluß der Berufung am 18. August.

— Auskunftsbericht. In der letzten Jahrestagerversammlung wurde auf Punkt 3 der Bericht des Delegierten auf eingegangen. Um Augenmaßen ist die Ver-

welle für das Vorliegen eines ursächlichen Zusammenhangs des Unfalls mit der Betriebsarbeit aus. Ein solcher wäre auch anzunehmen, wenn der Mann vorher lungenkrank gewesen sei und sich diese Krankheit erst in den Anfangsstadien befunden habe. Daraus hin dorthin ließe das Schiedsgericht die Berufsgenossenschaft, die Rente den Hinterbliebenen zu zahlen, und das Reichs-Versicherungsamt als Verursachung beschäftigte die Entscheidung mit folgender Begründung: Die Sache wäre ja sehr zweifelhaft. Da aber R. bis zum 21. Juli 1898 fast völlig erwerbsfähig gewesen sei, könne das Lungenleiden nicht als erheblich gelten. Im Hinblick auf das ärztliche Gutachten halte es darum das Gericht doch für wahrscheinlich, daß der Blutschlund am 21. Juli 1898 nicht nur bei der Arbeit, sondern auch infolge der Arbeit plötzlich entstanden sei, also ein Betriebsunfall vorliege.

— Zur Lage des Arbeitsmarktes liegt die Verschlechterung, die die Berliner Handelszeitung "Der Arbeitsmarkt" für den Juni vorausgesetzt hatte, nunmehr in zahlenmäßiger Bestätigung vor. Während an den deutschen Arbeitsmärkten, soweit sie an die Berichterstattung des "Arbeitsmarkts" angeglossen sind, für 100 Stellen im Juni v. J. nur 93,0 Bewerber zur Verfügung standen, drängen sich diesmal um 100 Stellen schon 103,4 Arbeitssuchende, wo Mangel an Arbeitskräften war, ist er in Überschuss umgeschlagen. Die Arbeitsmarktentwicklung der Industrie, die nach der Lage des Eisenmarktes mit Sicherheit vorausgesetzt war und vorausgeschehen wurde, ist durch die chinesischen Waren für den Augenblick noch beschleunigt worden. In der Berliner Börse hatte am 2. Juli die Bekämpfung der Gerüchte von der Ermordung des deutschen Gesandten in China fast vollständiges Sticken des Geschäfts zu Folge, und einige Tage danach zeigte sich die Verstimmung zu einer förmlichen Panik. Der 4. Juli brachte den größten Verlustsonntag, der in der langen Zeit des Preisrückgangs seit Mitte April bisher zu verzeichnen war. So wahrscheinlich es ist, daß die Börse monthe Werte, die sie im ersten Schreden gar zu leicht fallen ließ, in nächster Zeit auch wieder zwei oder drei mal so hoch ansetzt, so sicher ist doch, daß im großen und ganzen die Rückwärtsbewegung nicht mehr bestritten werden kann.

Versammlungsberichte etc.

Berlin-Moabit. Obwohl die Verwaltung die Mitteilung macht, daß zwecks Berichterstattung der drei Delegierten von Berlin und Moabit am 14. Juli eine Sonderliche Versammlung im "Englischen Garten" stattfand, wurden die Verhandlungen der Generalversammlung doch gestrichen. Auf eine Anfrage erklärt der Delegierte Gruner, daß er für die auf der Generalversammlung gebrauchte Neuerung, die Angelegenheit R. sei vom Vorstand (die Person Molmann sollte dazu gemacht sein) von langer Hand vorbereitet gewesen, welche nicht erbringen könne und nehm er die Zeitung zurück. — Bei der Wahl der Delegaten zum Vorstand sollen möglichst die Dreher berücksichtigt werden, und wird bewogen gewünscht, daß diese nach zuletzt in der kombinierten Versammlung einzutreten. Am 12. August soll eine Sonderversammlung über die Pariser Weltausstellung in der Urania stattfinden und beschließt sich hierzu die Zahlstelle. Den Eisenberger Ausgesetzten wird der Beitrag von 15 M. übermittelt.

Wahl. Zu der am Sonnabend, d. n. 14. Juli stattgefundenen Versammlung erschienen die Delegierten Bericht über die Generalversammlung, an welchen sich eine sehr lebhafte Diskussion anschloß. Folgende Resolution wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen: „Die am 14. Juli tagende Selbstversammlung hilfet bei der Durchführung der Generalversammlung. Zugleich ist der Name Rothebach gewählt.“ Gestrichen ist die Verabschiedung über die Abstimmung zu bez. Zugang dieser lebhaften Sitzung in dieser Weise, erläutert nun mit der Meinung Jungius' und anderen, und heißt, daß die Delegierten unter Organisation zu neuen entzündlichen Bildungen und zu einem neuen Angriff führen möge. Den aufgezeigten Krankheiten kann man nicht widerstreiten. Am Ende waren 170 Mitglieder. Schluß der Berufung am 18. August.

— Auskunftsbericht. In der letzten Jahrestagerversammlung wurde auf Punkt 3 der Bericht des Delegierten auf eingegangen. Um Augenmaßen ist die Ver-

semmung mit den Ausführungen derselben einverstanden. Nach Schluß des Berichts entspinnt sich eine längere Debatte über die Entschädigung der Delegirten für Kleider, Wäsche und dergleichen im Betrage von 10 Mf. Die Versammlung erhebt Protest gegen einen derartig unehrlichen Beschuß. . . . (der Ausdruck ist nicht am Platze, die Redaktion) wird sogar die Handlungsweise des betreffenden Antragstellers bezeichnet. Die Versammlung giebt sich der Hoffnung hin, die Untersilbung mehrerer Bahnhöfen zu finden, um event. durch eine Mitgliederabstimmung die Rückzahlung der fraglichen Entschädigung herbeizuführen. Schluß der Versammlung 1 Uhr Nachts.

Magdeburg. In der am 14. Juli stattgefundenen kombinierten Versammlung der Bahnhöfen Magdeburg, Neustadt und Buckau erstattete Gen. Biegler-Wittenberg in eingehender Weise Bericht über den Verlauf der Generalversammlung, sowie über die in derselben gefassten Beschlüsse, wosür ihm der Dank der Versammlung zu Theil wurde. Aus der nun folgenden Diskussion trat deutlich hervor, daß man nicht in allen Punkten mit dem Verlauf der Generalversammlung zufrieden war, es jedoch über des lieben Friedens willen vorzog, sich mit der Kenntnahme des Verlaufs derselben zu begnügen, und damit die unliebsame Angelegenheit zu begallen. Ferner wurde der Antrag angenommen, den Vorstand zu ersuchen, den Vorort des 2. Agitationsbüros zu verlegen, da der jetzige Vorort Neustadt erklärt, die Pflichten der Kommission eingetretener Verhältnisse wegen nicht mehr vollziehen zu können.

Halle. In der am 14. d. J. abgehaltenen außerordentlichen Bahnhöferversammlung, die von circa 70 Mitgliedern besucht war, erstattete der Delegirte zur Generalversammlung Bericht über dieselbe. Folgender Resolution wurde zugestimmt: "Die Versammlung ist mit der Thätigkeit des Delegirten, resp. der Generalversammlung zufrieden und sieht der Thätigkeit des neuen Vorstandes mit Vertrauen entgegen bzw. erhofft ein gutes Gedelhen der Organisation." Eine Diskussion über Arbeitsverhältnisse u. c. zeitigte folgende Resolution, welcher zugestimmt wurde und um deren Beachtung und Durchsetzung dringend ersucht wird: "Die hiesigen Berufsgenossen sind im eigensten Interesse gehalten, die während der Arbeitszeit vorgesehenen Pausen pünktlich einzuhalten, desgleichen ist die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht resp. neun Stunden stets im Auge zu behalten und zu diesem Behufe die Organisation mit allen Kräften zu fördern." In Hinsicht auf die Porzellankrankheit ist eine Arbeitszeitverkürzung ebenso eine entsprechende Lohnerschöpfung dringend nötig, das ist das sicherste Mittel zur Bekämpfung obiger Krankheit.

Literarisches.

"In Freien Stunden" Illustrirte Romanbibliothek (in 26 Seiten starken illustrierten Wochenheften zu 10 Pfg.) eröffnet ihr mit Juli beginnendes Neuadventement mit dem prächtigen, kulturhistorischen Roman "Der Sohn des Rebellen" von Victor Hugo (nach seinem "Lachenden Mann"). Die Auswahl dieses Romans und die zahlreichen Meister-Holzschnitte der Bierge'schen Original-Illustrationen veranlassen uns, unseren Lesern das Abonnement auf diese wirklich gute Romanbibliothek zu empfehlen. Für unsere Frauen und unsere heranwachsende Jugend ist diese in herrlicher Sprache und spannender Romanhandlung gegebene Sittenschilderung des englischen Loxes und Adels die beste Lektüre.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Viertelpreis von Mf. 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 377) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pfg.-Hefte an. Man verleihe es wenigstens mit einem Probeabonnement auf "In Freien Stunden".

Von der mehrfach prämierten Zeitschrift für volkshumane Heilweise und soziale Gesundheitspflege "Die Wohlfahrt" ist jochen Heft 7 mit nachstehendem Inhalt erschienen: Hygienische Sanatorien, Bedeutung derselben und ihre zweimögliche Entwicklung aus Naturheilanstalten. Von Dr. Krusgewit. — Licht, Luft und Wasser. Röntgenrei eines Großhändlers. Alkoholdienst (Fortsetzung). Von J. Koopmann. Zur Naturheilbewegung. Eine Entgegnung an den "Gesundheitslehrer" in Warnsdorf. Von B. O.

Briefkasten.

W. in C. Ihre Offerte wird, wie alle übrigen, an die laufende Firma gelangt. Den Namen der Firma kann ich, wenn dieselbe unter Schrifte Arbeitet, nicht nennen? Ob Sie Antwort bekommen? Ich glaube ja, auch wenn die Stellen besetzt sind, denn S. P. B. wird ein solches Arbeitsangebot doch meist leicht Neulösungen. Das für die "Amelis" bestimmte ist an die Redaktion derselben (M. Jahn) zu adressieren. Vergnügt in Kleinmachnow. S. C. Tant. Tant war es wohl schöner als hier?

E. H. in J. Eine genaue Berechnung der Unkosten einer Mitglieds-Abstimmung wird schwerlich zu geben sein. Es kommt die Arbeit des Zusammensetzens, Druckosten der Formulare, Porto, Revision, foz.

immerhin schon manche Mark in Betracht. Unter Umständen kann also die Saarztheuer als der Braten kommen.

Berlin. Sonnabend, 21. Juli, Abends 8 Uhr im Lokale "Spreehallen" Kirchstr. 27

Gesetzliche

Porzellanarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Delegirten der Gewerkschaftskommission.
2. Wahl des Delegirten.
3. Aufstellung von Kandidaten zum Gewerbegericht.
4. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Berlin!

Berlin!

Sonntag, den 15. August 1900:

Sonder-Vorstellung

in der

Urania

Wissenschaftliches Theater, Taubenstraße 48/49.

Eine Wandlung durch die Pariser Weltausstellung.

Billets à 25, 30 und 40 Pfg., nummerirt, sind bei den Verwaltungsmitgliedern von Berlin I, Berlin II, Berlin-Moabit und Charlottenburg zu haben.

Geschwenda. Umstände halber legt ich das Amt des Kassirers nieder, es müssen deshalb alle Beitragreste bis Sonntag, den 22. Juli, beglichen sein.

B. Neubauer.

Hermsdorf, S.-A. Sonntag, den 22. Juli, findet unser diesjähriges

Sommerfest

im "Gasthof zum weißen Hirsch" statt.

Nachmittags: Konzert. Abends: Ball.

Es werden hierzu die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen freundlich eingeladen.

Die Verwaltung.

Ilmenau. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich noch jeden Sonnabend, Abends, Beiträge im Lange'schen Restaurant entgegennehme.

Gottbold Müller.

Langewiesen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonnabend, den 28. d. Mts., der Abschluß fertig gestellt werden wird und ersuche die Mitglieder ihren Verbindlichkeit bis dahin nachzukommen.

Der Kassirer.

Nossen. Sonntag, den 29. Juli 1900, Nachmittags 3 Uhr.

Ausflug

von Häbler's Restaurant, Dresdnerstr., nach dem Nodigberg, Muldenthal, Berglößnitz, Pirschberg, Kloster Zella und danach gemütliches Zusammensein im Gasthaus zu Zella.

Die Genossen von Döbeln, Weißen, Potschappel, Rößeln und Kössenbroda werden mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Potschappel. Sonntag, den 22. Juli 1900, Nachmittags 1/2 vom Gasthof Hainsberg

Martie nach Gold Krone

bei Charandt

durch die Leibn. Charandt, Billmannslos.

Heraus: Tanz.

Die Mitglieder werden eracht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen, ebenfalls sind die Dresdner Kollegen dazu eingeladen.

Das Comitee.

Schwarza. Sonntag, den 22. Juli 1900, feiert die heilige Zahlstelle ihr diesjähriges

Stiftungsfest

Nachmittags 3 Uhr:

Gesetzliche

Gewerkschafts-Versammlung

Thema: "Was wir wollen."

Abends 8 Uhr: Tanzabend.

Freunde und Gönner werden hierzu freundlich eingeladen.

Die Verwaltung.

Glückwander

gelbt in Zwickau und Ropenrode eröffnete Schmiede liegt nur zu verkaufen. Gel. Offerten unter P. K. an die Gepräg. b. Gl. erbeten.